

Neue EU-Millionen für die Hansestadt

Bremen (jse). Senat und EU-Kommission haben die neue Förderperiode für die europäischen Strukturfonds ESF und EFRE eingeleitet. Bis 2020 sollen 179 Millionen Euro aus Brüssel in Bremer Projekte fließen, die intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum fördern. Unterstützt werden sollen vor allem Projekte für Lang-

zeitarbeitslose, An- und Ungelernte sowie zur Ausbildung von Jugendlichen. „Das sind zwei Fonds, die für Bremen von außerordentlicher Bedeutung sind“, sagte Wirtschaftsstaatsrat Matthias Stauch zur Auftaktveranstaltung im Europa-Punkt im Haus der Bürgerschaft, zu der nicht nur Vertreter des Senats, sondern auch der Europäischen Kommission erschienen waren. In der Vergangenheit wurden mit Mitteln aus den beiden Fonds Hunderte Bremer Projekte finanziert. **Bericht**

179 Millionen Euro aus Brüssel

Senat und Europäische Kommission geben Startschuss

für neue Förderperiode der Strukturfonds ESF und EFRE

VON JÖRN SEIDEL

Bremen. Bremer Langzeitarbeitslose und Gröpelinger Kleinstunternehmer sollen in den kommenden Jahren zu den Profiteuren der Europäischen Strukturfonds gehören. Das sind zwei der Schwerpunkte der am Dienstag offiziell gestarteten neuen Förderperiode des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Bis 2020 soll das Land Bremen aus dem ESF etwa 76 Millionen Euro und aus dem EFRE rund 103 Millionen Euro erhalten.

„Das sind zwei Fonds, die für Bremen von außerordentlicher Bedeutung sind“, sagte Wirtschaftsstaatsrat Matthias Stauch zur Auftaktveranstaltung im Europa-Punkt im Haus der Bürgerschaft, zu der nicht nur Vertreter des Senats, sondern auch der Europäischen Kommission erschienen waren. Der ESF gilt als Europas wichtigstes Instrument zur Förderung der Beschäftigung. Er fördert die Chancengleichheit benachteiligter Menschen auf dem Arbeitsmarkt und unterstützt Männer und Frauen beim Zugang zu besseren Arbeitsplätzen sowie bei der beruflichen Bildung und Qualifizierung. Die Aufgabe des EFRE hingegen ist es, durch die Beseitigung von Ungleichheiten zwischen verschiedenen Regionen den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt in der Europäischen Union zu stärken.

Die Fördermittel aus den beiden Strukturfonds sind aus Bremen nicht mehr wegzudenken. In der vergangenen Förderperiode haben davon Hunderte Projekte profitiert. Mit ESF-Mitteln finanziert wurden zum Beispiel Arbeitsmarktprogramme wie „Chance 50+“, aber auch Aktivitäten der Ambulanten Drogenhilfe, der Arbeitsloseninitiative Agab und der Bremischen Straffälligenbetreuung. Einige Projekte sind mittlerweile ausgelaufen. Das Bremer Geschichtshaus im Schnoor wurde dabei unterstützt, Arbeitslose als Stadtführer in die Rolle historischer Figuren schlüpfen zu

lassen – mit dem Ziel, sie wieder für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Vom EFRE profitiert haben etwa die Frauenhofer-Institute, das Quartiersbildungszentrum Robinsbalje und der Hemelinger See, der als Natur- und Erholungsraum umgestaltet wurde. Allein in das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz flossen 3,1 Millionen Euro aus dem Fonds. Die Einrichtung entwickelt und erprobt unter anderem autonome Unterwasserfahrzeuge.

In der neuen Förderperiode sind die Strukturfonds nach der Europa-2020-Strategie ausgerichtet, mit der die Europäische Kommission intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum stärken will. Die ESF-Mittel sollen nach Auskunft von Staatsrat Stauch vor allem Langzeitarbeitslose sowie An- und Ungelernte fördern, die soziale Teilhabe verbessern und der Ausbildung junger Menschen dienen.

Insgesamt sollen die Mittel 2600 An- und Ungelernten eine bessere berufliche Qualifikation ermöglichen, 4000 Menschen in Förderzentren erreichen und 8200 Bremerinnen über die Frauenberatung zugutekommen.

„Gleichzeitig unterstützen wir die Vorhaben durch eigene bremische Anstrengungen wie etwa die geplante Jugendberufsagentur“, sagte Stauch.

Wirtschaftsstaatsrat Heiner Heseler erklärte, was die EFRE-Mittel fördern sollen: zum Beispiel die Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten von Unternehmen, Existenzgründungen, CO₂-effiziente Stadtstrukturen und die Wirtschaft von speziell zwei benachteiligten Stadtteilen: Gröpelingen und Bremerhaven-Lehe. Dort sollen zum Beispiel Mikrofinanzierungen Handwerkern oder Gemüsehändlern bei der Existenzgründung helfen. Statt sie zu subventionieren, sollen ihnen ohne große Hürden von der Bremer Aufbau-Bank Mini-Darlehen gewährt werden. Dass viele Vorhaben scheitern werden, plant das Wirtschaftsressort mit ein. Doch andere Unternehmungen werden nachhaltig gedeihen, sind sich die Förderer sicher.